

## »Unsere Revolution - Die Geschichte der Jahre 1989/1990«

Buchpräsentation im Beisein des Autors Dr. Ehrhart Neubert

10. November 2008, 16 Uhr

Kronenstraße 5, 10117 Berlin

---

„Kaum 20 Stunden ist es her, dass vor 19 Jahren die Mauer von den Menschen aufgedrückt worden ist“, so Dr. Anna Kaminsky, die Geschäftsführerin der Bundesstiftung zur Aufarbeitung in ihrer Begrüßungsrede. In diesen 19 Jahren hätten sich unterschiedliche Sichtweisen und Interpretationen herausgebildet. Wer hat die Mauer eigentlich geöffnet? Ist die DDR zusammengebrochen angesichts der Massendemonstrationen oder ist sie von der SED-Führung aufgegeben worden? Welche Rolle spielten Michail Gorbatschow, Ronald Reagan und Helmut Kohl? All diese Fragen würden in den nächsten Monaten verstärkt und kontrovers diskutiert werden. Die Bundesstiftung bereite schon jetzt zahlreiche Konferenzen und Veranstaltungen vor, die der Auseinandersetzung mit 1989/90 Raum geben werden.

Einen wesentlichen Beitrag zu dieser Diskussion wird das neueste Werk von Dr. Ehrhart Neubert liefern, das an diesem Nachmittag in den Räumen der Bundesstiftung vorgestellt wurde. Es ist die erste Gesamtdarstellung der Revolution von 1989/90. „Ehrhart Neubert hat hier die Quadratur des Kreises versucht“, so Frau Kaminsky – als Zeitzeuge *und* Historiker wende er sich den Umbrüchen und Entwicklungen zwischen 1989 und 1990 zu. Dabei gelänge es ihm, die beiden oft als gegensätzlich und sich ausschließend verstandenen Perspektiven des Teilnehmenden *und* des wissenschaftlich arbeitenden Analytikers in eine friedliche Koexistenz zu überführen. Seine Darstellung liefere Faktenwissen, eine scharfe Analyse und pointierten „Interpretations- und Diskussionsstoff“.

Für Thüringens Ministerpräsident Dieter Althaus war es im Anschluss eine „besondere Freude“, Ehrhart Neuberts Buch vorzustellen. Es belebe die Erinnerung an den Spätsommer und Herbst 1989, in dem sich neue Perspektiven eröffneten und an den 9. November, an dem das „Tor für Freiheit und Einheit aufgestoßen“ wurde. Neuberts Buch biete „spannende Schilderungen, die unter die Haut gehen“ und zeige eindrucksvoll, wie vor 19 Jahren ein neues Selbstbewusstsein die Angst und „Zwangsruhe“ des SED-Staates abgelöst habe. „Unsere Revolution“ dokumentiere Zivilcourage und Heldenmut, zeige die Ängste und Hoffnungen der DDR-Bürger im Herbst 1989 und mache den Weg zur Deutschen Einheit vom Mauerfall über den 9. Dezember in Dresden bis zum 3. Oktober 1990 nachvollziehbar. Neuberts Werk, so Dieter Althaus, leiste damit einen essentiellen Beitrag zum Geschichtsbewusstsein der Deutschen, deren DDR-Bild vielfach immer noch von Unkenntnis und Beschönigung geprägt sei. Vielleicht, so der Ministerpräsident, könne die klare Analyse Neuberts hier einige Legenden gerade rücken und die Lektüre gerade junge Leser ermutigen, kritische Fragen an jene zu richten, die die DDR und 1989/90 aus eigener Anschauung erlebten. Ein weiteres wichtiges Er-

gebnis der Lektüre des Buches, so Dieter Althaus: Es mache die ostdeutsche Befreiungsgeschichte als Teil der gesamtdeutschen und der europäischen Geschichte – des Zusammenbruchs des Ostblocks – verständlich. Herr Althaus würdigte in seiner Rede auch Ehrhart Neuberts Rolle als Mitbegründer des Demokratischen Aufbruchs und Mitglied des Runden Tisches. Neubert habe mit seinem persönlichen Beispiel zur Demokratisierung im Osten Deutschlands beigetragen.

Der Journalist Sven Felix Kellerhoff befragte im folgenden Gespräch den Autor, der wiederum in seiner Doppelrolle als Zeitzeuge und Historiker auftrat. Die gut 100 Zuhörerinnen und Zuhörer erfuhren Hintergründe zum Buchtitel: Eine erste Idee für einen Titel – „Die deutsche Revolution“ – habe er schnell wieder verworfen, berichtete Neubert, da er ihm zu trocken erschien sei. „Unsere Revolution“ sei ihm und dem Verlag als bewusst mehrdeutige Formulierung angemessener erschienen. Im Possessivpronomen „Unsere“ drücke sich seine persönliche Rolle als Teilnehmer aus, zugleich werde angedeutet, dass die Friedliche Revolution „genuin eine Sache der ostdeutschen Gesellschaft“ gewesen sei. Nicht zuletzt verweise der Titel auf den gesamtdeutschen Bezug der Ereignisse von 1989. Dieser habe sich etwa in der Massenflucht über Ungarn und in der Unterstützung der Opposition durch bundesdeutsche Journalisten und Politiker gezeigt. Auch der Begriff der „Revolution“ sei mit Bedacht gewählt. Neubert erinnerte daran, dass den Deutschen im Gegensatz zu den Franzosen oder Briten bis dato der Bezug auf ein herausragendes positives historisches Ereignis – eine geglückte Revolution – verwehrt geblieben sei. Mit der Revolution von 1989/90 sei „nachholend“ ein solches Ereignis geschaffen worden – diese Leistung hätten die Ostdeutschen in die Deutsche Einheit eingebracht, und darauf könnten sie stolz sein.

„Jeder Tag war da irgendwie historisch“, antwortete Neubert auf die Frage Kellerhoffs, welches Datum als besonders herausgehoben in das kollektive Bewusstsein der Deutschen eingehen solle. Der Historiker machte deutlich, dass er die Ereignisse von 1989/90 als einen sich beschleunigenden *Prozess* der Selbstbefreiung der Ostdeutschen sieht. In seinem Buch habe er versucht, Prozesse des Stillstands, des Aufbruchs und der Dynamisierung zu beschreiben, die an bestimmten Punkten kulminiert seien. Derartige Ereignisverläufe auf einen symbolischen Punkt einzudampfen, halte er für problematisch. So sehe er im 9. November zwar einen „wichtigen Tag“, nicht aber ein singuläres Ereignis. Der Mauerfall habe als Wendepunkt, an dem sich neue Möglichkeiten eröffneten, eine lange Vorgeschichte, die sich über das ganze Jahr 1989 erstreckte. In der Bundesrepublik werde der 9. November hingegen vielfach als Beginn und „Urereignis“ der Friedlichen Revolution wahrgenommen, wie Sven Felix Kellerhoff bestätigte. „Der Osten wurde erst akut ab dem 9. November“ für den Westen, so Neubert.

Auch die Frage nach dem Zeitpunkt, an dem die Opposition in der DDR gewonnen habe, mochte Neubert nicht mit einer blanken Zahl beantworten. Er verwies stattdessen auf mehrere „Mobilisierungswellen“. Es habe „viele siegreiche Schlachten“ gegeben: Im Oktober 1989 sei die SED gezwungen worden, aus pragmatischen Gründen auf Gewalt zu verzichten, der 9. November sei einer dieser Siege gewesen und nicht zuletzt die „Januarrevolution“ von 1990,

in der die Massen noch einmal eine entschiedene Kampfansage an die SED-PDS formuliert hätten. Auch die Forderung nach Öffnung der Stasi-Akten sei gegen die Absichten der Bundesregierung durchgesetzt worden.

Sven Felix Kellerhoff kam sodann auf das Phänomen der Sprache in Neuberts Darstellung zu sprechen. Dieser habe nicht nur eine historische, sondern eine „subkutane linguistische Analyse“ vorgelegt, die zudem „vergnülich“ zu lesen sei mit ihren vielen lebensprallen Beispielen, so der Journalist. Neubert bestätigte, dass er 1989/90 auch als Revolution der Sprache interpretiert habe. „Ein lindes Wort zerbricht Ketten“ – dieser Satz aus der Bibel sei durch die Ereignisse von 1989 bestätigt worden, so der Theologe aus Thüringen. Er erinnerte an das überwältigende Redebedürfnis der Menschen, die im Herbst 1989 ihre Sprache wieder gewonnen bzw. zum ersten Mal entdeckt hätten und sie voller Witz und Esprit gegen die verknöcherte Phrasensprache des SED-Apparates einsetzten. Als die SED-Führung versuchte, den durch die Bürgerbewegung positiv besetzten Begriff des Dialogs zu vereinnahmen, hätten die Demonstranten den Begriff der „Dialüge“ geprägt und so den „geklauten Begriff ‚Dialog‘ sprachlich zerfleddert.“ Im Herbst 1989 seien die Familiendichter und die Volkssprache insgesamt politisch geworden. „Die Leute entdeckten Handlungsoptionen im Sprechen“, so Neubert. Dies sei umso erstaunlicher gewesen, da das freie Wort zuvor so lange unterdrückt gewesen sei. Neubert erinnerte in diesem Zusammenhang auch an die Rolle der Kirche, die Raum für neues Denken und neues Sprechen bot. Im Freiraum der Kirche hätten auch Atheisten die Erfahrung einer anderen, außerhalb des offiziellen DDR-Sprechs existierenden Sprache machen können. Die sprachliche Dimension der Friedlichen Revolution sei im Westen lange Zeit unterschätzt worden.

Das Gedenk- und Erinnerungsjahr 2009 wirft „seine Lichtblicke voraus“, formulierte Dr. Anna Kaminsky, die Geschäftsführerin der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in ihrer Begrüßungsrede. Einer dieser erhellenden Lichtblicke, so darf man schon jetzt sagen, ist die Gesamtdarstellung Ehrhart Neuberts über „Unsere Revolution“.

Andreas Stirn